Volt Regensburg | Neue-Waag-Gasse 2 | 93047 Regensburg
Datum: 17.10.2026

Hochwasserschutz am Unteren Wöhrd

Volt Regensburg befürwortet einen wirksamen Hochwasserschutz für den Unteren Wöhrd. Denn wenn Hochwasser kommt, geht es um Menschen, Gebäude, Infrastruktur und sichere Flucht- und Rettungswege. Hochwasserschutz ist eine öffentliche Aufgabe. Er darf nicht allein den einzelnen Grundstückseigentümer*innen überlassen werden.

Gleichzeitig ist das geplante Vorhaben ein großer Eingriff in einen sensiblen Stadt- und Lebensraum. Deshalb mussten Hochwasserschutz und die Folgen des Eingriffs sorgfältig gegeneinander abgewogen werden: der Schutz von Menschen und Eigentum ebenso wie Grundwasser, Bäume, Stadtklima, Stadtbild, Kosten und die langfristige technische Sicherheit. Das Planfeststellungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Eine verbindliche politische Entscheidung über die Umsetzung des Vorhabens und die dafür erforderlichen städtischen Mittel wurde daher bislang noch nicht getroffen.

Unser Ziel ist deshalb ein wirksamer Hochwasserschutz, der eine technisch belastbare, ökologisch verantwortbare und langfristig finanzierbare Lösung für den Unteren Wöhrd darstellt.

Die wichtigsten Fragen und Antworten

Was ist am Unteren Wöhrd geplant?

Am Unteren Wöhrd in Regensburg ist ein umfangreiches Hochwasserschutzprojekt geplant, das die Insel vor einem 100-jährlichen Donauhochwasser (HW100) schützen soll. Hierfür werden unterirdische Schutzwände bis zu 20 Meter tief in den Boden eingebaut, um das Eindringen von Hochwasser über den Untergrund zu verhindern. Die Kosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 55 Millionen Euro, wobei ein Großteil der Finanzierung durch den Freistaat Bayern übernommen wird. Die Bauzeit wird auf etwa fünf Jahre geschätzt.

Was spricht für die Maßnahme, was dagegen?

Kritiker*innen bemängeln die hohen Kosten und die Eingriffe in die Natur, vor allem die geplante Fällung von knapp 130 Bäumen. Außerdem gibt es Bedenken, dass das Grundwasser beeinflusst und Gebäude beschädigt werden könnten. Befürworter*innen betonen dagegen, wie wichtig ein wirksamer Hochwasserschutz angesichts des Klimawandels und zunehmender Extremwetterereignisse ist. Besonders die verheerende Flutkatastrophe im Ahrtal hat gezeigt, wie wichtig vorbeugende Schutzmaßnahmen sind, um Menschenleben zu retten und Schäden an Gebäuden und Infrastruktur zu verhindern.

Braucht der Untere Wöhrd überhaupt einen umfassenden Hochwasserschutz?

Ja. Bei einem HW100 wären zahlreiche Gebäude, Verkehrsflächen und wichtige öffentliche Infrastrukturen betroffen. HW100 bedeutet dabei nicht, dass ein solches Hochwasser nur einmal in 100 Jahren auftreten kann, sondern beschreibt ein statistisches Ereignis mit einer jährlichen Wahrscheinlichkeit von 1 Prozent. Durch den Klimawandel wird Bayern

langfristig mit häufigerem und stärkerem Hochwasser rechnen müssen. Gleichzeitig gibt es mehr Starkregen, und Niederschlag fällt häufiger als Regen statt als Schnee. Dadurch können Hochwasser auch außerhalb der bisher typischen Jahreszeiten auftreten. Gleichzeitig wird es schwieriger, extreme Hochwasser genau vorherzusagen.

Es geht deshalb nicht nur darum, einzelne Gebäude zu schützen, sondern um den Schutz des gesamten Siedlungsgebiets – einschließlich wichtiger Rettungs- und Verkehrswege. Genau deshalb braucht es einen wirksamen und verlässlichen Hochwasserschutz.

Wie stark wird der Untere Wöhrd durch den Hochwasserschutz verändert?

Der Untergrund des Unteren Wöhrd ist durchlässig. Bei einem Hochwasser steigt deshalb auch das Grundwasser an. Das Konzept kombiniert daher oberirdische Schutzanlagen mit einer Untergrundabdichtung, Drainagen und Pumpwerken. Der Eingriff soll aber möglichst begrenzt werden: Nach Angaben des Wasserwirtschaftsamts werden auf rund 60 Prozent der Schutztrasse keine dauerhaft sichtbaren Mauern entstehen. Mobile und integrierte Lösungen ermöglichen den Hochwasserschutz, ohne den Unteren Wöhrd unnötig zu verbauen.

Trotzdem bleiben dauerhafte Eingriffe – insbesondere an einzelnen Straßen, Grün- und Uferbereichen. Deshalb muss genau betrachtet werden, wie stark sich der Charakter und das Stadtbild des Unteren Wöhrd tatsächlich verändern.

Was passiert mit dem Baumbestand?

Hier besteht für Volt noch Klärungsbedarf. Entscheidend ist eine vollständige und öffentlich nachvollziehbare Baumbilanz: Welche Bäume müssen gefällt werden, welche können erhalten bleiben und welche Folgen hat das für Verschattung und Stadtklima?

Ersatzpflanzungen sind wichtig, können den Verlust großer, alter Bäume aber nicht kurzfristig ausgleichen. Deshalb müssen Hochwasserschutz und Hitzeschutz gemeinsam gedacht werden. Volt Regensburg setzt sich für den Erhalt so vieler Bäume wie möglich ein.

Wie werden Gebäude und Grundwasser während der Bauarbeiten geschützt?

Am Unteren Wöhrd gibt es bereits Grundwassermessstellen, deren Daten laufend ausgewertet werden. So sollen Veränderungen des Grundwassers im Zusammenhang mit den Bauarbeiten frühzeitig erkannt und nachvollziehbar dokumentiert werden. Auch der Zustand der Gebäude soll vor Baubeginn durch eine unabhängige Beweissicherung dokumentiert werden. So lässt sich später besser feststellen, ob Schäden bereits vorher bestanden oder möglicherweise durch die Bauarbeiten entstanden sind.

Für Volt ist klar: Die Beweissicherung darf nicht vom Geldbeutel der Anwohnenden abhängen. Zuständigkeit, Kostenübernahme und das Vorgehen im Schadensfall müssen verbindlich geklärt sein – und die Beweissicherung muss vor Beginn der jeweiligen Bauarbeiten abgeschlossen werden.

Was passiert, wenn der Schutz versagt?

Ein HW100-Schutz kann Hochwasserschäden nicht komplett ausschließen. Auch technische Defekte, Beschädigungen oder nicht rechtzeitig aufgebaute mobile Elemente müssen

berücksichtigt werden. Deshalb braucht es ein verbindliches Überlastungs- und Notfallkonzept mit Warnung, Evakuierung, Rettungswegen und klaren Zuständigkeiten. Mobile Schutzelemente funktionieren nur, wenn sie rechtzeitig transportiert und vollständig aufgebaut werden. Deshalb müssen Personal, Lagerung, Transport, Vorwarnzeiten, regelmäßige Übungen und klare Verantwortlichkeiten verbindlich geregelt sein.

Fakt ist jedoch, dass der Hochwasserschutz die Wahrscheinlichkeit auf Schäden, Notfallsituationen und Gefahr erheblich senken wird.

Was bedeutet der Bau für die Anwohnenden?

Die derzeit geplante Bauzeit beträgt rund fünf Jahre. Deshalb braucht es einen abschnittsweisen Bauzeiten- und Verkehrsplan, gesicherte Rettungswege sowie klare Regelungen zum Schutz von Gebäuden, Bäumen und Anwohnenden vor Lärm, Erschütterungen und Schäden.

Beteiligung darf nicht mit der Veröffentlichung fertiger Entscheidungen enden. Während Planung und Bau müssen Änderungen, Probleme und Beschwerden nachvollziehbar kommuniziert und Lösungen gemeinsam mit Betroffenen gesucht werden.

Was kostet das Projekt?

Die derzeitige Kostenschätzung liegt bei rund 55 Millionen Euro. Den überwiegenden Teil trägt der Freistaat Bayern. Wie hoch der verbindliche Anteil der Stadt Regensburg einschließlich weiterer Folgekosten ausfällt, muss vor dem Maßnahmenbeschluss transparent vorgelegt werden. Bei einem technischen System mit Pumpwerken, mobilen Schutzelementen und Notstrom entstehen auch nach dem Bau laufende Kosten. Diese dürfen bei der Entscheidung nicht ausgeblendet werden.

Der geplante Neubau des Grieser Stegs ist unabhängig vom Hochwasserschutz aufgrund seines Zustands erforderlich und soll mit der Hochwasserschutzmaßnahme verbunden werden. Deshalb muss transparent dargestellt werden, welche Kosten und Eingriffe jeweils dem Hochwasserschutz bzw. dem ohnehin erforderlichen Brückenneubau zuzurechnen sind.

Volt Regensburg wird die weitere Planung konstruktiv begleiten und darauf achten, dass Hochwasserschutz, Umwelt, Stadtbild, Kosten und die Interessen der Anwohnenden gleichermaßen berücksichtigt werden.

Unsere Forderungen

Volt Regensburg fordert, dass alle vor dem Maßnahmenbeschluss zentrale offene Fragen geklärt sind. Dazu gehören insbesondere:

1. **Alle Kosten offenlegen**
   Wir fordern eine vollständige Darstellung aller Kosten des Projekts – nicht nur für den Bau, sondern auch für Betrieb, Energie, Personal, Wartung, Ersatz und notwendige Rücklagen.

2. **Für Notfälle vorsorgen**
   Wir fordern einen verlässlichen Notfallplan für Hochwasser, Starkregen, Stromausfälle und Ausfälle der Pumpen. Auch eine mögliche Überlastung der Schutzanlage muss berücksichtigt werden.

3. **Bäume möglichst erhalten**
   Wir fordern eine vollständige Übersicht darüber, welche Bäume betroffen sind und warum einzelne Bäume gefällt werden müssen. Der bestehende Baumbestand muss so weit wie möglich erhalten bleiben.

4. **Gebäude und Grundwasser schützen**
   Wir fordern, dass der Zustand der Gebäude und die Situation des Grundwassers vor Beginn der Bauarbeiten dokumentiert werden. Außerdem muss klar geregelt sein, wer für mögliche Schäden aufkommt und wie diese schnell und unbürokratisch geregelt werden.

5. **Betrieb und Zuständigkeiten klar regeln**
   Wir fordern ein verbindliches Konzept dafür, wer für die mobilen Schutzelemente, Pumpen und die Notstromversorgung verantwortlich ist. Auch Wartung, Ersatz und die notwendigen Abläufe müssen klar geregelt werden.

6. **Bürger*innen beteiligen**
   Wir fordern eine transparente Beteiligung der Bürger*innen während der weiteren Planung und insbesondere während der mehrjährigen Bauzeit. Die Betroffenen müssen über Änderungen, Probleme und wichtige Entscheidungen frühzeitig informiert werden.

Ein wirksamer Hochwasserschutz braucht nicht nur eine gute Planung, sondern auch klare Verantwortung, langfristige Sicherheit und Transparenz.